

**Der Apfel aus Basra - Fassung 1**  
Kristine Tornquist nach 1001 Nacht<sup>1</sup>  
(45min)

*Dschafar, Wesir des Kalifen Harun ar-Raschid*<sup>2</sup>

*Raihan, Dschafars Sklave*

*Dschafars Töchterchen*

*ein junger Kaufmann*

*Frau des Kaufmanns*

*Sohn des Kaufmanns*

*Scharfrichter Masrur (stumm)*

*Ein Regierungsdiwan<sup>3</sup> von Bagdad. Hinter dem Wesir sitzt dessen kleines Töchterchen und spielt mit einer Goldmünze, die sie von ihrem Vater geschenkt bekommen hat. Ein Kaufmann wirft sich vor dem Wesir zu Boden und weint.*

Dschafar: Was willst du?

Kaufmann: Mein Herr, die Schuld, die ich mir aufgeladen habe,  
ist schwerer als ich tragen kann.

Dschafar: Erzähle.

Aber du, mein liebes Kind, geh.

Deine jungen Ohren sollen nichts Trauriges hören.

*Der Wesir schickt sein Töchterchen fort. Sie geht. Ihr Sklave, der Eunuch<sup>4</sup> Raihan, trägt ihr den Sitzpolster hinterher. Nachdem sie sich anderswo wieder gesetzt hat, schickt sie den Sklaven fort, er soll etwas für sie besorgen. Der Kaufmann beginnt zu erzählen.*

*Schwerkrank liegt die Lieblingsfrau des jungen Kaufmanns in ihrem Bett. Als er sie besucht, wendet sie sich ab von ihm.*

Frau: Ich bin so müde, so müde,  
ich weiss, ich werde sterben.  
Tu mir nur noch einen Gefallen.

Kaufmann: Und wenn es hundert, tausend und hunderttausend sind,  
alles will ich für dich tun, Geliebte.

Frau: Ich will noch einmal den Duft eines Apfels riechen  
und einen Bissen davon essen, bevor ich sterbe.

Kaufmann: Sprich nicht vom Sterben, Geliebte,

---

<sup>1</sup> 69-72. Nacht

<sup>2</sup> Dschafar, Wesir und Vertrauter des Kalifen Harun ar-Raschid, stammte aus der berühmten und einflussreichen persischen Familie der Barmakiden. Er galt als sehr schön, sehr gebildet, mächtig, schwerreich und war als gerechter und grosszügiger Wesir und Richter beliebt. Das Volk in Bagdad applaudierte, wenn er durch die Strasse ging.

<sup>3</sup> Ein Diwan ist ein Ministerium, eine Regierungsinstitution bzw ein Ort der Rechtssprechung.

<sup>4</sup> Im Islam war Kastration verboten, Eunuchen waren aber sehr gefragt. Daher wurden bereits kastrierte Männer aus Afrika, Asien und Europa als Sklaven gekauft. Wichtige Handelsplätze in Europa waren Verdun und Venedig. Zu Zeiten Harun ar-Raschids und danach gab es eine regelrechte Eunuchenmode – so galten junge Frauen als schön, die aussahen wie Eunuchen. Haruns Sohn und Nachfolger Amin nannte seine weissen Eunuchen Heuschrecken, seine schwarzen Raben.

und verlass mich nur nicht,  
um statt meiner den Tod zu umarmen.  
Ich werde dir einen Apfel bringen,  
und wenn ich bis nach Basra reisen muss.

*Er reist mit Gefolge nach Basra, denn nur in Basra sind in dieser Jahreszeit Äpfel zu bekommen.*

*Die ganze Reise hindurch ist er besorgt, dass er zu spät mit dem Apfel zurückkehrt.*

Kaufmann: Vereint uns nach der Trennung  
die Nähe endlich wieder,  
lächelt das Gesicht der Zeit,  
nachdem es in Falten hing.  
Erst wenn dein Liebesblick  
meine Augen wieder schmückt,  
kann ich der Zeit verzeihen,  
was sie an mir und dir beging.

*Er erhält um 3 Golddinar in Basra einen kostbaren Apfel aus des Kalifen Winterpalast und macht sich auf die Heimreise.*

Kaufmann: Ein Apfel aus Basra, aus Basra  
vereint in sich zwei Farben:  
die blasse Wange der Geliebten,  
die auf ihren Liebsten wartet,  
und das hoffnungsvolle Rot  
des Liebenden, der zu ihr eilt.

*Nach einer zweiwöchigen Reise kehrt der Mann aus Basra zurück. Stolz trägt er den Apfel zu seiner Frau, die -  
kränker als zuvor - auf ihrem Bett liegt. Ihr kleiner Sohn sitzt bei ihr.*

Kaufmann: Geliebte, ich bin zurück.  
Ich bringe dir den Apfel mit, einen Apfel aus Basra,  
nach dem du dich sehntest. Ich sehnte mich  
die ganze Reise nach dir, mein Augensterne.

*Sie ist schon zu schwach, um sich am Apfel zu freuen. Sie riecht nur kurz daran, dann gibt sie den Apfel zurück.*

Frau: Leg den Apfel nur hierher, ich will schlafen,  
ich bin so müde, so müde, so müde...

Kaufmann: Mein Sohn, pass auf deine Mutter auf  
und reich ihr den Apfel, wenn sie erwacht.

*Der Sohn nickt und bleibt am Bett seiner Mutter sitzen. Der Kaufmann zieht sich dann in sein Kontor zurück.*

*Als der Vater gegangen ist, riecht der Sohn am Apfel und beginnt mit ihm zu spielen. Unversehens treibt es ihn,  
mit dem Apfel spielend, aus dem Haus, über die Gassen, auf den Markt.*

Sohn: Apfel, Apfel, Apfel aus Basra,  
springt von einer Hand zur anderen,  
lässt sich nicht halten und nicht fangen.  
Will nicht entzwei gebissen werden.

Apfel, Apfel, Apfel aus Basra,  
rund von einer Seite bis zur andern.  
Folge ich deinem Rund im Kreis,  
findet der Weg niemals ein Ende.  
Apfel, Apfel, Apfel aus Basra...

*Der Apfel fällt ihm aus der Hand und rollt und rollt und rollt dahin und einem grossen Sklaven vor die Füsse.  
Erstaunt betrachtet Raihan den Apfel, hebt ihn auf und kann sein Glück kaum fassen.*

Sohn: Gib mir den Apfel zurück.

Raihan: Ich fand ihn am Boden. Du hast ihn fallen lassen.

Sohn: Lieber Sklave. Gib ihn mir zurück.  
Er gehört nicht mir, er gehört meiner kranken Mutter.  
Mein Vater ist bis nach Basra gereist,  
um ihr diesen Apfel zu bringen,  
damit sie wieder gesund werden soll.

Raihan: Wer mit einem so kostbaren Apfel spielt,  
hat ihn nicht verdient.

Sohn: Bitte, gib ihn mir zurück,  
meine Mutter wird sterben,  
mein Vater wird mich schlagen.

Raihan: Kleiner Herr, das kümmert mich gar nicht.  
Meine ganze Familie ist gestorben,  
als man uns im fernen Byzanz in Ketten warf,  
und ich bin mein Leben lang geschlagen worden,  
obwohl ich nie eine Sünde begangen hab,  
und niemandem je einen Apfel gestohlen.

*Der Sohn läuft weinend davon.*

Raihan: Ein Apfel aus Basra, der ist gut zwei Goldmünzen wert.  
Ein kleiner Gewinn ist gross, wenn ein armer Mann ihn macht.  
Zwei Goldmünzen...

*Der Kaufmann kommt über den Platz, er sieht den Apfel in den Händen des Sklaven.*

Kaufmann: He, du.

Raihan: *(voll Würde)* Ich bin ein Sklave des Wesir.

Kaufmann: Ja, du. Woher hast du diesen Apfel da?

Raihan: Diesen Apfel aus Basra habe ich...

*Raihan weiss, dass er nun einen guten Grund haben muss, sonst ist er sein Glück gleich wieder los.*

...habe ich von meiner Geliebten  
als Lohn für meine Dienste.

Ihr Ehemann hat ihr den Apfel  
aus dem fernen Basra geholt.

*(träumerisch)* Dieweil haben wir uns zwei Wochen lang vergnügt.

Zwei Wochen lang.

Kaufmann: Dieweil habt ihr euch zwei Wochen lang vergnügt.  
Zwei Wochen lang.

*Der Kaufmann läuft nach Hause, rot vor Zorn im Gesicht.*

*Der Sklave macht sich auf den Weg zum Palast, denn er weiss schon, wem er den Apfel verkaufen wird.*

Raihan: Ein Apfel aus Basra, aus Basra.  
(für sich) Zwei Goldmünzen...  
Kleine Herrin, schau her.  
Nun kann ich deinen Wunsch erfüllen.  
Einen Apfel aus Basra, rund wie die Ewigkeit.

Töchterchen: Ich geb dir einen Kupferling dafür.

Raihan: Ha. Vier Dinar ist er wert.

Töchterchen: Nicht einmal einen Dinar ist er wert.

Raihan: Auf dem Markt wollte mir einer drei geben.

Töchterchen: Ich geb dir höchstens einen halben.

Raihan: Dann bekommst du auch nur einen halben Apfel.

*Er reisst den Mund auf, um hineinzubeissen.*

Töchterchen: Halt!

*Sie tauschen. Eine Goldmünze gegen den kostbaren Apfel aus Basra.*

*Raihan ist sehr zufrieden. Auch die Tochter des Wesir ist zufrieden, sie spielt nun ebenso mit dem Apfel wie zuvor der Sohn des Kaufmanns.*

Raihan: Als ich noch Suleiman und ein Kind war,  
sass ich auf dem Berg des Lebens ganz oben.  
Doch Tag für Tag fiel ich tiefer,  
Stück für Stück ging mir verloren.  
Mit Schmerzen verlor ich die Männlichkeit,  
verlor meine Familie, verlor meine Heimat,  
und verlor meine Ehre, verlor meine Freiheit,  
verlor meinen Gott und verlor meine Sprache.  
Was ist von mir geblieben?  
Nichts als ein Krug voll gesammelter Tränen.  
Nun ist es genug geweint, genug, genug.  
Ab heute rollt das Glück wieder bergauf.  
Apfel, Apfel, Apfel aus Basra...

*Der Kaufmann kommt zuhause an. Er läuft mit bereits erhobenem Dolch an seinem weinenden Sohn vorbei. Er rüttelt seine Frau, sie erwacht, kaum imstande, sich aufzusetzen und ihren Mann wahrzunehmen.*

Kaufmann: Der Apfel aus Basra. Wo ist der Apfel?

Frau: Ich weiss es nicht.

*Er sticht in wilder Wut seine sterbende Frau tot und bricht zwischen Raserei und Verzweiflung an ihrem Bett*

*zusammen.*

Kaufmann: Ich lag als Flöte an deinem Mund,  
als Laute allein in deinem Schoß.  
Kein Hauch mehr, dass ich seufze,  
Kein Schlag mehr, dass ich weine...<sup>5</sup>

*Der Kaufmann beruhigt sich soweit, dass er den Ernst der Lage begreift. Er verpackt die Leiche in einen Teppich.*

Kaufmann: Ich will den toten Körper ins Meer werfen und die Erinnerung ins Vergessen.

*Der Sohn hockt derweilen in einem Winkel und weint. Er hat Angst um seine Mutter, die nun den heilenden Apfel nicht mehr hat, und Angst vor dem Zorn seines Vaters.*

*(Das lässt sich eventuell auch parallel mit der vorangegangenen Szene oder mit der Arie von Raihan denken.)*

Sohn: Apfel, Apfel, Apfel aus Basra,  
hätt ich dich nie berührt,  
hätt ich dich nie gesehen,  
hätt der Vater dich nicht gebracht,  
hätt kein Händler dich verkauft,  
hätt kein Bauer dich gepflückt,  
hätt nur ein Vogel dich gefressen,  
hätt deine Blüte der Regen zerstört,  
hätt ein Wind den Ast abgerissen,  
hätt ein Blitz den Baum gefällt,  
hätt die Sonne den Keim verbrannt,  
hätt Gott den Apfelbaum nicht geschaffen,  
dann müsst ich jetzt nicht zittern  
wegen des Apfels aus Basra.

*Der Kaufmann zieht die verpackte Leiche seiner Frau an seinem Sohn vorbei.*

*Er sieht, dass der Sohn weint und sich duckt. Daraus schliesst er, dass der Sohn den Mord gesehen hat.*

Kaufmann: Weine nicht deswegen, das ist es nicht wert.

Sohn: *(überrascht und vorsichtig)* Bist du nicht böse auf mich?  
Schlägst du mich denn gar nicht?

Kaufmann: Warum sollt ich dich schlagen, du armes Kind?

(Sohn: Und meine Mutter verzeiht mir auch?)

Kaufmann: Die Grausame hat kein Recht sich zu beklagen.

*Nun fühlt der Sohn sich entschuldigt und rechtfertigt sich.*

Sohn: Ich wollte nur spielen, ich wollt den Apfel nicht essen.  
Ich hätte ihn zurückgebracht, bevor die Mutter aufgewacht,  
hätte nicht der böse Sklave ihn mitgenommen...

*Mit jedem Satz des Sohnes sinkt der Kaufmann tiefer zu Boden.*

---

<sup>5</sup> Teil eines Gedichtes des berühmten Sufi-Dichters Maulana Rumi aus der Sammlung „Qazal“ - nach einer Übersetzung von Friedrich Rückert, 1819.

Kaufmann: Was sagst du?  
Sohn: Der böse Sklave ist schuld, nicht ich.  
*Der Kaufmann begreift verzweifelt die ganze Wahrheit.*  
Kaufmann: Ich bin schuld.

*Der Kaufmann lässt seinen überraschten Sohn bei der verpackten Leiche seiner toten Mutter zurück und schleppt sich, die Haare raufend und die Kleider zerreisend, zum Wesir.  
Wie zu Beginn fällt er vor Dschafar zu Boden, um sich anzuklagen. Währenddessen packt der Sohn das rätselhafte Paket aus, er findet seine tote Mutter.*

Kaufmann: Wesir, das ist meine Geschichte.  
Sie war unschuldig.  
Lass mich aufhängen, ich bitte dich.  
Ihr Tod muss gerächt werden  
und nach dem Tod meiner Geliebten  
gibt es für mich kein Leben mehr.

*Der Wesir ist zutiefst berührt von dieser traurigen Geschichte und voll Mitleid mit dem unglücklichen Kaufmann, er weint mit ihm. Zugleich weint der Sohn über der toten Mutter.  
(Folgendes Arioso kann nach Wahl von ein bis drei Figuren gesungen werden.)*

Dschafar/Sohn/Kaufmann: Die Welt ist kein Haus, in dem man sicher wohnt,  
das Tor steht offen, der Wind weht durch.  
Der Kummer kommt als Gast, den du nicht geladen hast,  
steigt kalt zu dir ins kalte Bett, isst deine Schüssel leer.  
Zum Fenster spült die Nacht den frühen Tod herein,  
nichts steht, nichts hält, nichts bleibt als Gott allein.

Dschafar: Komm zu mir, mein Töchterchen,  
lass dich zum Trost ansehen.  
Deine jungen Augen  
haben noch nichts Trauriges gesehen,  
nur Schönes ist darin gespiegelt.

*Das Töchterchen kommt fröhlich angelaufen, hinter ihr der Sklave Raihan, der ihr den Polster trägt. Dschafar will sie umarmen, da sieht er, dass sie einen Apfel in der Hand hält.*

Dschafar: Mein liebes Fräulein, was hast du da?  
Alle: Den Apfel aus Basra.  
Töchterchen: Den hat mir mein Sklave Raihan gebracht,  
weil ich ihm das befohlen habe.

*Sie winkt den Sklaven herrisch zu sich, er verneigt sich tief vor dem Wesir.*

Raihan: Höchster Herr,  
der kostbare Apfel rollte mir vor die Füße.  
(Ein Kind wollte damit spielen.  
Da dachte ich mir: bevor er faul wird und zerbricht,  
bring ich den Apfel besser zu der kleinen Herrin in den Palast.)

Töchterchen: Ich hab ihm den Apfel mit der Goldmünze bezahlt,  
die du mir geschenkt hast.

Dschafar: Mensch, brich nicht aus in Klagen  
über dieser Erde Wechsel. Es ist umsonst.

*Der Wesir empfindet die Schuld so gleichmässig auf alle Beteiligten verteilt, dass es keinen Schuldigen gibt.*

Dschafar: Kaufmann, steh auf und geh nach Hause.  
Der Apfel ging durch so viele Hände,  
wer kann noch sagen, wer daran Recht und Unrecht hat.  
Ich will es nicht entscheiden.  
Doch da einer sterben muss für die Tote,  
soll es dieser Sklave da sein.  
Geköpft soll er werden<sup>6</sup> und sein Kopf  
soll über die Brücke rollen, bis er ins Wasser fällt.

Raihan: Das Schicksal ist nicht gerecht.

Dschafar: Verlange vom Schicksal nicht, gerecht zu sein.  
Denn das Schicksal wurde nicht erfunden, um gerecht zu sein.<sup>7</sup>

*Mit einem Wink gibt er dazu den Befehl. Sogleich eilt der Scharfrichter heran und bindet den armen Sklaven Raihan. Dann wendet Dschafar sich an sein Töchterchen.*

Dschafar: Iss den Apfel, mein Kind, iss ihn auf.

*Das Töchterchen des Wesirs lacht übermütig und beisst in den Apfel hinein. Alle beobachten, wie sie den verhängnisvollen Apfel mit grosser Lust und Gier aufisst.*

Raihan: Kein Apfel rollt bergauf,  
er rollt bergab,  
nichts kann ihn halten.  
Ein Apfel aus Basra, aus Basra,  
wenn er einmal rollt,  
rollt er, rollt er, rollt er,  
bis er unten ist.

*Raihan wird geköpft, sein Kopf fällt zu Boden und rollt vor das Publikum. Im gleichen Moment wirft Dschafars Töchterchen den Apfelbutzen hinter sich, mit einem lauten Knall fällt er zu Boden.*

---

<sup>6</sup> Dschafar wurde auf Befehl Harun ar-Raschids im Jänner 802 von dessen Scharfrichter Masrur selbst geköpft. Sein Kopf war zwei Jahre lang an der Hauptbrücke von Bagdad ausgestellt. In den Rechnungsbüchern Harun ar-Raschids findet sich zwei Jahre später der Posten von 10 Kirat für Werg und Naphta zur Verbrennung von Dschafars Resten.  
Der lebenslustige, kunstsinnige aber auch jähzornige Kalif Harun ar-Raschid (766-809) und sein Wesir Dschafar aus der berühmten persischen Adelsfamilie der Barmakiden wuchsen zusammen auf und waren eng befreundet, so eng, dass im Volk Gerüchte unliefern. So hatten sie zum Beispiel ein Kleidungsstück mit zwei Halsauschnitten, in das sie gemeinsam wie siamesische Zwillinge schlüpfen. Dschafar und Harun mischten sich zusammen verkleidet unter das Volk. Doch aus der engen Freundschaft wurde später eine sehr zwiespältige Beziehung voller Misstrauen. Dschafar vermehrte als Wesir den Reichtum seiner Familie noch um einiges, so dass sein Reichtum den Prunk des Kalifen übertraf. Dieser Reichtum, seine Schönheit, sein anwachsender Hochmut - und Volkserzählungen zufolge auch eine heimliche Verbindung mit Haruns Schwester Abbassah - führten schliesslich dazu, dass er in Ungnade fiel.

<sup>7</sup> Originalzitat aus 1001 Nacht.